Ein dissidenter Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten jene wagemutigen Avantgardisten, die noch Experimente unternehmen, sei es nun in thematischer oder formaler Hinsicht.

Zu den aktiven Filmbetrachtern darf sich auch der Filmkritiker zählen. Sein Amt zwingt ihn, sich mit dem Stoff eingehend zu beschäftigen. Ihn trifft man sicher nie mitten in einer Vorstellung den Filmbesuch beginnen, wie das so oft beobachtet werden kann. Denn gerade mit dieser Unsitte verrät sich der passive Teilnehmer, nicht wissend, daß auch ein Film gerade so zwingend wie ein Theaterstück oder ein Buch vom Aufbau und der logischen Abwicklung der Handlung lebt. Ein Lesen vom Ende zum Anfang entstellt die Sprache des besten Films. Auch ein nachträgliches Kombinieren vermag die richtigen Proportionen und die Absicht der Dramaturgie nie befriedigend zu ersetzen. Zu den Passiven gehören ebenfalls jene, die sich nicht irgendeinen Film vornehmen, sondern aus Gewohnheit jeden Mittwoch oder Samstag in ein Kino gehen, nur weil man dort im neuen Polster besonders gut sitzt. Für sie zählt primär nicht das Erlebnis des Filmes, sondern in erster Linie der Umstand, überhaupt dabei zu sein.

Kulturell und künstlerisch orientierte Besucherorganisationen konnten in dieser Hinsicht schon erfreuliche Resultate erreichen. Eine besondere Atmosphäre an solchen Veranstaltungen ist denn auch immer spürbar. Eine innere Bereitschaft führt das Erlebnis auf eine höhere Stufe. Ohne die Beigaben von Vorprogramm und Reklamen, sinnwidrigen Pausen kommt eine deutliche Aufwertung von Filmen zustande, die sonst in der Stimmung einer alltäglichen Vorstellung nur halb soviel interessierten.

Hinter die Geheimnisse eines anspruchsvolleren Filmes zu kommen, ist weit schwerer, als es dem Großteil des Publikums gelingt. Als eine noch junge und sich in steter Entwicklung befindliche Kunstgattung erfordert der Film sicher eine ebenso aktive Teilnahme, wie es für das Theater oder die Musik als Selbstverständlich gilt.

Ein dissidenter Film

ZS. Anläßlich der großen Säuberung in Hollywood vor einigen Jahren wurden auch drei Filmautoren und Regisseure auf die Schwarze Liste gesetzt, weil sie einer kryptokommunistischen Organisation angehört hätten. Die drei — Wilson, Jarrico und Bibermann — beschlossen, ihre Ideen gleichwohl im Film vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Das Ergebnis ist der Film «Das Salz der Erde», der soeben fertiggestellt wurde.

Als Schutzpatron half ihnen die Internationale Gewerkschaft der Minen-, Stahl- und Schmelzarbeiter, die 1950 vom Gewerkschaftsbund als kommunistisch verseucht ausgeschlossen worden war. Sie fuhren nach Silver-City in Neu-Mexiko, um dort ihre Arbeit zu beginnen. Die Stadtbevölkerung, meist bescheidene Arbeiter, hatte aber bald den Eindruck, daß der geplante Film ein kommunistisches Tendenzstück würde, worauf es zu Tumulten kam; man drohte ihnen, daß sie «in schwarzen Kisten» fortgeschafft würden, wenn sie nicht freiwillig gingen. Sie mußten die ihnen so verhaßte amerikanische «Kapitalisten-Polizei» um Hilfe angehen, und unter ihrem Schutz konnten sie schließlich die Aufnahmen fortsetzen, bis der weibliche Star, eine Mexikanerin, als unerwünschte Ausländerin ausgewiesen wurde, weil sie gegen Amerika, das sie beschützte, unvorsichtige und beleidigende Reden geführt hatte.

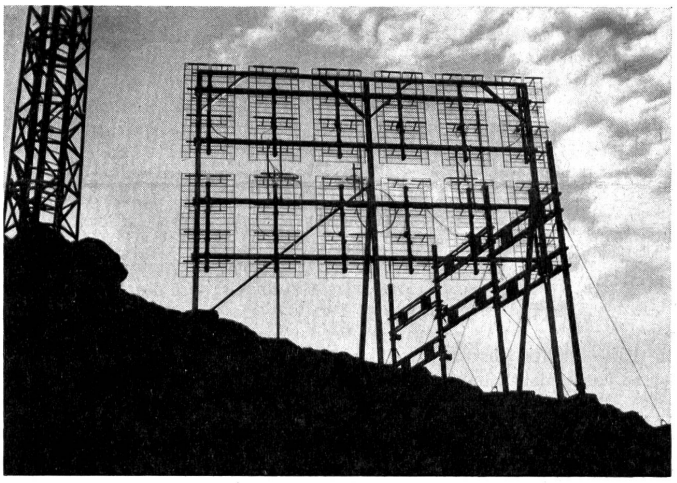
Nach seiner Fertigstellung hat kein größeres amerikanisches Kino den Film aufführen wollen. Schließlich fanden die Produzenten ein kleines Wiederholungskino in Manhattan. Die Presse ließ sich an der Première vertreten, und wir sind im folgenden auf ihre Angaben angewiesen. «Herald Tribune» schrieb, der Film sei «ein Spiel mit gefälschten Würfeln zum Nachteil der gesamten Wahrheit», in der «Times» wird er nur als «Pro-Labour-Film» bezeichnet, während selbstverständlich die ganze kommunistische Presse ihn über alle Maßen rühmt.

Nach der «Times» erzählt der Film die Geschichte eines Streiks der amerikanisch-mexikanischen Zinn-Bergleute in Neu-Mexiko. Die Arbeiter wollen die gleiche Entlöhnung wie die «Anglos», welche ähnliche Arbeit in andern Bergwerken leisten. Und ihre Frauen wünschen Verbesserungen in den Häusern, die sie von der Firma als Wohnung zugewiesen erhielten. Diese verweigert jedoch Verhandlungen und setzt eine richterliche Verfügung durch, welche den Arbeitern verbietet, Streikposten aufzustellen. Diese müssen aufhören — aber die Frauen beginnen damit. Die Polizei weiß nicht recht, was sie mit den Frauen anfangen soll. Zuerst will sie sie mit Gewalt verdrängen, dann mit Tränengas. Doch sie können nicht entfernt werden. So entsteht ein Jahr lang ein grimmiger Stellungskrieg. Von andern Gesellschaften werden Geld und Lebensmittel gesandt, damit der Streik andauern kann. Die Männer besorgen die Frauenarbeiten in Haus und Garten, während die Frauen Wache stehen. Schließlich gibt die Firma den Streik auf, und die Streikenden haben gewonnen.

Die «Würfel» sind ohne Zweifel verfälscht. Die Tendenz ist offenkundig. Jeder Vorgesetzte, der auf der Leinwand erscheint, ist entweder ein schlauer Betrüger oder ein hämischer Lakai, und die Polizei besteht nur aus sklavischen Handlangern der Bergwerksleitung. Innerhalb dieser Propagandagrenzen ist der Film jedoch ein Stück kraftvoller Kunst, angefüllt mit effektvollen Szenen, durch welche die Leidenschaft des sozialen Zorns als heißer Wind weht. Wahrheit und Lüge werden dem Film wie Sand vorangetrieben, niemand kümmert sich darum.

In Fachkreisen frägt man sich, ob «Das Salz der Erde» der amerikafeindlichen Propaganda nicht Auftrieb verleihe. Da es sich um einen außerhalb des Produzentenverbandes (MPA) hergestellten Film handelt, kann er überall gezeigt werden, wo ein Vorführapparat bereit ist, ihn aufzunehmen.

Es scheint nicht ohne Bedeutung, daß jetzt von kommunistischer Seite versucht wird, auch im Westen direkt zur eigenen, tendenziösen Filmproduktion überzugehen.



Der Ausbau unseres Fernsehens: Die fertigerstellte Fernseh-Relais-Antenne auf dem Chasseral, die mit der entsprechenden deutschen auf der Hornisgrinde in Verbindung steht.

Der Leinwandkrieg geht weiter

ZS. Nun ist auch die Paramount in den Wettstreit um die breitere Leinwand eingetreten. Das Verfahren heißt «Vista Vision» und zeigt eine Leinwand 1,77 mal so weit als hoch (normale Leinwand 1,33 zu 1, Cinemascop 2,55 zu 1). Die Bilder werden bedeutend schärfer und leuchtender, und außerdem bleibt die Schärfe auch dann erhalten, wenn das Bild ganz von der Seite, von ganz unten oder ganz oben betrachtet wird.

Was dem Verfahren einige Aussichten verschaffen dürfte, ist seine Billigkeit. Kostspielige Aenderungen sind nicht nötig, dagegen können durch Vorsatzlinsen auch alle andern Formate gespielt werden. Auch Kinos, die bereits das Cinemascop einführten, können «Vista Visions»-Filme spielen. Die Paramount will alle ihre zukünftigen Filme in diesem Verfahren drehen, als nächsten «Weiße Weihnachten» und de Milles «10 Gebote», die er als sein letztes Werk ankündigt.

Da nicht anzunehmen ist, daß die Fox auf ihr Cinemascop verzichten wird, steht die Filmwelt einem zunehmendem technischen Wirrwarr gegenüber, der ihrer Entwicklung kaum zum Vorteil gereichen wird.